

Zum Anteil der Familiennamen slawischer Herkunft im deutschen Familiennamenschatz¹

Harald Bichlmeier
Deutschland

Zusammenfassung

Der Anteil der Familiennamen slawischer Etymologie am Gesamtbestand der Familiennamen Deutschlands wurde bislang nie genauer bestimmt. Die Schätzungen zur Höhe des Anteils lagen zwischen 15% und 35%. Mit dem Projekt 'Digitales Familiennamenwörterbuch Deutschlands (DFD)' könnte es erstmals möglich sein, den Bestand genauer zu bestimmen. Hier werden erste Voruntersuchungen dazu vorgelegt, die noch keine exakten Zahlen hervorbringen konnten, allerdings schon eine grobe Richtung vorgeben: Von den für das Wörterbuch zu bearbeitenden über 200.000 Familiennamen mit einer Frequenz ≥ 10 im Korpus sind mind. 20.000 (also ca. 10%) slawischer Herkunft, von der Gesamtzahl von ca. 850.000 Familiennamen sind mind. 180.000, u.U. bis zu 230.000 (also ca. 20-27%) slawischer Herkunft.

Abstract

Until today, the exact percentage of surnames of Slavic origin in Germany has never been determined. Estimates ranged from 15% to 35%. The academy-project 'Digital Dictionary of the Surnames of Germany' ['Digitales Familiennamenwörterbuch Deutschlands (DFD)'] might for the first time enable researchers to get more exact numbers. In this article some preliminary probes into the field will be presented that will show some initial tendencies: In the DFD research is done primarily on surnames with a frequency ≥ 10 . Among more than 200,000 surnames with this frequency some 20,000 (ca. 10%) are of Slavic origin; within the whole corpus of about 850,000 different surnames, at least 180,000, maybe up to 230,000 (thus ca. 20-27%) are of Slavic origin.

* * *

Das Projekt und seine Materialgrundlage

Das seit 2012 laufende Projekt 'Digitales Familiennamenwörterbuch Deutschland' an der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur, das in Gemeinschaftsarbeit mit der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und der Technischen Universität Darmstadt betrieben wird, soll eine im Internet frei zugängliche Datenbank erstellen, die Erklärungen eines Großteils der in Deutschland bezeugten Familiennamen bieten soll. Das Korpus, auf dem die Arbeit basiert, ist ein modifiziertes Verzeichnis der Telefonfestnetzanschlüsse der Deutschen Telekom aus dem Jahr 2005, das nur die Familiennamen und die zugehörige Postleitzahl bietet. Es enthält knapp 28,3 Mio Einträge, was bedeutet, dass bei einer Gesamtbevölkerung Deutschlands von ca. 80 Mio ein Telefonanschluss durchschnittlich etwa 2,8 Personen repräsentiert.

¹ Der Beitrag ist aus meiner vormaligen Arbeit am Projekt Digitales Familiennamenwörterbuch Deutschlands (DFD) an der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur hervorgegangen.

Das Jahr 2005 wurde gewählt, da einerseits in den neuen Bundesländern eine flächendeckende Verbreitung von Festnetzanschlüssen erreicht war, andererseits die Verbreitung von Mobiltelefonen noch nicht so weit fortgeschritten war, dass die durch diese allmählich erfolgende völlige Ersetzung von Festnetzanschlüssen zur Verzerrung der Ergebnisse in der Fläche geführt hätte. Bei den mittel- und hochfrequenten Namen zeigt ein kursorischer Vergleich mit den Daten von genevolu (www.genevolu.de), die auf den Festnetzanschlüssen von 1998 beruhen, dass in der DFD-Datenbank meist geringfügig niedrigere Zahlen ausgewiesen werden.

Aus datenschutzrechtlichen Gründen sind in Deutschland bekanntlich die etwa hinsichtlich der Schreibung wesentlich zuverlässigeren und umfangreicheren Daten der Meldeämter nicht zugänglich. Dies ist aus wissenschaftlicher Sicht zu bedauern, aber nicht zu ändern. Mit einem gewissen Neid blickt man als Namenkundler hier auf die Situation etwa in Polen oder in Kroatien, wo die Daten der Volkszählungen von 2002 respektive 2001 unmittelbar für die Erstellung von Familiennamenbüchern² genutzt werden konnten und eine Zuordnung der Familiennamen zu Kreisen bzw. Gemeinden stattfindet. Ähnliches gilt etwa auch für die tschechischen Internetplattformen unter www.kdejsme.cz und www.nasejmena.cz, die auf den fortgeschriebenen Daten der Meldeämter basieren, jährlich aktualisiert werden und Verteilungskarten nach Landkreisen generieren können. Vergleichbar ist weiter die Seite des Innenministeriums der Republik Slowenien (www.stat.si/imena.asp), nur dass hier bei einer Anzahl von fünf oder weniger Namenträgern keine Angabe der Landkreise erfolgt, in denen die Namenträger wohnen.

Das Verzeichnis des DFD enthält fast 1,1 Mio verschiedene Einträge. Bereinigt um Doppelnamen und Firmennamen verbleiben etwa 850.000 verschieden geschriebene Familiennamen (Types). Diese sämtlich zu bearbeiten ist selbst in einem auf 20 Jahre veranschlagten Projekt nicht möglich. Deshalb wurde für zu bearbeitende Namen eine Häufigkeitsuntergrenze von 10 Einträgen im Korpus pro Familienname als Schwelle festgelegt. Ausgehend von dieser Schwelle sind noch über 200.000 Familiennamen zu bearbeiten. Da zudem niedriger frequente Schreibvarianten dieser Namen mitaufgenommen werden sollen und können, dürfte am Ende mit 300.000 Datensätzen (oder sogar darüber) zu rechnen sein. Die Gesamtzahl der untersuchten und vorgestellten Namen wird somit voraussichtlich mindestens viermal so viele Namen enthalten wie das bislang namenstärkste Familiennamenbuch in Deutschland, Gottschald (2006), in dem (in oft schwer aufzufindender Weise) ca. 70.000 Familiennamen enthalten sind.

Zu den Familiennamen slawischer Herkunft im DFD

Bei den Namen im Korpus handelt es sich natürlich in erster Linie um Familiennamen deutscher Herkunft. Deutschland weist aber in seinem Familiennamenschatz eine große Anzahl nichtdeutscher Namen auf. Der Anteil an Types von Namen nichtdeutscher Etymologie beträgt dabei mindestens ein Drittel der Gesamttypes. Dazu gehören zunächst die nichtdeutschen Familiennamen der vier in Deutschland anerkannten nationalen Minderheiten der Friesen, Dänen, Sinti und Roma sowie der Sorben, die aber weder hinsichtlich der Tokens

² Vgl. Rymut (1999-2001, 2003), Maletić/Šimunović (2008).

noch der Types sonderlich ins Gewicht fallen, da die Angehörigen dieser vier nationalen Minderheiten zusammen kaum die Millionengrenze erreichen.

Den größten Anteil der nichtdeutschen Familiennamen bilden solche slawischer Herkunft (zu denen auch die der Sorben zählen), und unter diesen wiederum sind die Namen polnischer Provenienz mit Abstand am häufigsten. Beim überwiegenden Teil der Träger polnischer Namen handelt es sich um Nachfahren von Arbeitsmigranten, die v.a. ab dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts aus damals zum Deutschen Reich, heute v.a. zu Polen gehörigen Gebieten (wie etwa der Provinz Posen oder Schlesien) in das sich rasant entwickelnde Ruhrgebiet zogen. Dort liegt der Anteil ursprünglich polnischer Familiennamen heute deutlich über dem Durchschnitt, bildet in etlichen Stadtteilen bzw. Städten noch immer den (relativ bzw. bisweilen sogar absolut) größten Anteil. Eine zweite Welle von Zuwanderern mit ursprünglich polnischen und tschechischen Namen kam nach dem Zweiten Weltkrieg durch die Vertreibungen der Deutschen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten und dem Sudetenland in die vier Besatzungszonen, später in die BRD und DDR. Ab den 1960er Jahren ist ein verstärkter Zuzug von Trägern südslawischer Namen als Arbeitsmigranten („Gastarbeiter“) zu verzeichnen. Diese Gruppe wurde Mitte der 1990er Jahre durch ca. 200.000 (teils mittlerweile wieder zurückgekehrte) Flüchtlinge aus den Kriegsgebieten im ehemaligen Jugoslawien verstärkt. Eine große Welle von Trägern ostslawischer bzw. ostslawisch überformter Familiennamen kam ab Ende der 1980er Jahre, v.a. in den 1990er Jahren aus der Sowjetunion und deren Nachfolgestaaten in die BRD und danach in das wiedervereinigte Deutschland, in erster Linie Spätaussiedler und „Kontingentflüchtlinge“, schließlich auch weitere Zuwanderer ohne deutsche oder jüdische Wurzeln. Die Gesamtzahl der Zuwanderer dieser Gruppe liegt weit über 2 Mio, nach manchen Schätzungen sollen es bis zu 4 Mio sein.

Eine genaue Zählung des Anteils ursprünglich, d.h. etymologisch slawischer Namen an der Gesamtzahl der Familiennamen in Deutschland hat bislang nicht stattgefunden. Diese wird aber auch nach den Arbeiten am DFD nicht ohne Probleme möglich sein: Da nur ein Bruchteil der Familiennamen slawischen Ursprungs im Projekt behandelt werden wird (max. 10-20% [s.u.]), kann eine genaue Anzahl bzw. eine genaue Bestimmung des Anteils auch nach Beendigung des Projekts letztlich nur ermittelt werden, wenn sich jemand der Aufgabe unterzieht, die Liste der 850.000 verschiedenen Familiennamen komplett durchzugehen. Die Schätzungen zur Höhe des Anteils reichen von 15% bis zu über einem Drittel.

Eine annäherungsweise Bestimmung der Höhe des Anteils etymologisch slawischer Namen kann zunächst über das Auszählen von Namen mit typisch slawischen Suffixen bzw. Wortausgängen und deren Varianten geschehen, die sich einfach abfragen lassen.

Einige Abfragen nach solchen häufigeren, v.a. typisch slawischen Suffixen bzw. Wortausgängen und deren eingedeutschten Varianten (wobei die einfachste Art der Eindeutschung im Auslassen von Diakritika bestand) ergab die im Folgenden aufgelisteten und im Anschluss zum Teil kommentierten Ergebnisse. Unter den genannten Gesamtzahlen befinden sich auch immer in unterschiedlichem Maße Familiennamen, die aus anderen Sprachen stammen und nur zufällig den jeweiligen Wortausgang aufweisen. Je länger dabei eine Zeichenkette ist, umso größer ist der Anteil klar slawischen Sprachen zuzuordnender Wortausgänge. Die „reinsten“ Ergebnisse erzielt man bei den Abfragen nach dem

patronymischen Suffixkonglomerat gemeinlaw. **-ov-icb* und dem possessivischen Suffix gemeinlaw. **-bskb/-a* und deren diversen Varianten.

Die Tabellen führen jeweils die abgefragte Form des Wortauslauts an, die Zahl der Gesamttokens und Gesamttypen zu einem bestimmten Ausgang, die Anzahl der Typen mit einer Frequenz ≥ 10 (also die Anzahl der im DFD primär zu erarbeitenden Datensätze) und den prozentualen Anteil der Typen dieser Frequenz am Bestand der Gesamttypen.

Manche Abfragen wurden noch genauer aufgeschlüsselt, um zu zeigen, wie groß bei dieser Gruppe von Familiennamen der Anteil der niedrigst frequenten (1-5 Tokens) ist: Er liegt in etlichen Fällen über 90%. Hierbei handelt es sich größtenteils um Familiennamen von Zuwanderern der letzten dreißig Jahre.

In den Abfragen sind auch Familiennamen enthalten, die auf Ortsnamen slawischer Herkunft in Deutschland beruhen, sowie die slawisch überformten, ihrer etymologischen Grundlage nach aber turksprachigen, iranischen, arabischen etc. Familiennamen, deren Träger besonders aus Südosteuropa und den nichteuropäischen Teilen der ehemaligen Sowjetunion stammen. Da diese durchweg niedrigfrequent sind, würde sich das Endergebnis hinsichtlich der Gesamttypen- und Gesamttokenzahlen nur geringfügig nach unten verändern, wenn man diese herausrechnen würde.

Untersuchung der relevanten Wortausgänge

Eine Untersuchung der bzw. Abfrage nach den relevanten Wortausgängen kann nur aufgrund der Kenntnis der Morphologie der slawischen Familiennamen erfolgen. Im Folgenden werden Abfragen nach einer Reihe von Wortausgängen vorgeführt, die z.T. entgegen ihrer etymologischen Herkunft aufgrund ihrer teils (in der Regel erst bei der Eindeutschung) zusammengefallenen Reflexe zusammengefasst wurden.

Suffixe *-ic/-icz/-ic* und Varianten

Das Suffix urlaw. **-itja-* > gemeinlaw. **-icb* bildet(e) zunächst Diminutiva, als Untergruppe entstanden daraus patronymische Bildungen,³ die heute den Hauptanteil dieser Familiennamen stellen. In einigen südslawischen Sprachen ist aber die Bildung von Diminutiva mit diesem Suffix produktiv geblieben, weshalb es falsch wäre, das Suffix durchweg als onymisch zu bezeichnen.

³ Daneben ist die Verwendung dieses Suffixes in der Ortsnamenbildung häufig (vgl. Kunze/Nübling 2013: 364-375 [K. Dräger]). Eine Unterscheidung zwischen Familiennamen aus Ortsnamen und solchen aus anderen onymischen Basen wurde hier nicht vorgenommen, da diese Ortsnamen in der Regel solche mit slawischer Etymologie sind (auch wenn die davon abgeleiteten Familiennamen selbst deutsch sind, wenn sie schon in rein deutschem Umfeld entstanden). Rechnet man die ebenda genannten Namen mit einer Weiterbildung um *-er* hinzu, erhöht sich die Zahl der Familiennamen mit slawischer Etymologie weiter.

Suffixgestalt/ Wortauslaut	Tokens	Types	Types mit Frequenz ≥ 10	Anteil der Types mit Frequenz ≥ 10
-ic	115.498	15.137	462	3,05%
-yc	192	61	5	8,20%
-ics	1.269	514	19	3,70%
-ycs	4	2	0	0,00%
-icz	13.858	3.430	219	6,39%
-ycz	262	118	2	1,69%
-itch	580	347	3	0,86%
-ytch	3	3	0	0,00%
-its	2.362	575	29	5,04%
-yts	84	23	2	8,70%
-itsch	25.934	2.385	236	9,90%
-ytsch	120	52	1	1,92%
-itz	198.511	6.598	1.650	25,01%
-ytz	239	22	3	13,64%
-itzsch	6.548	212	87	41,04%
-ytzsch	0	0	0	–
	365.464	29.479	2.718	9,22%

Tabelle 1. Suffixe -ic/-icz/-iĉ und Varianten

Die Types sind zu mind. 95% direkten oder indirekten slawischen Ursprungs. Die auslautende Affrikate wurde in den verschiedensten Weisen eingedeutscht, diese Eindeutschungen wurden in der Abfrage berücksichtigt. Einen geringen Anteil türkischer Familiennamen findet man unter den Namen mit -ic, unter denen mit -tz und -t(z)sch findet sich (besonders bei den höherfrequenten) eine Reihe von Namen deutscher oder unklarer Herkunft wie etwa *Fritz*, *Frit(z)sch* etc.

Bei den Formen mit -cs handelt es sich in der Regel um ungarische bzw. magyarisierte Familiennamen meist slawischen Ursprungs.

Teilmenge mit dem Suffixkonglomerat -e/ov-iĉ und Varianten

Eine Teilmenge der entsprechenden gerade abgefragten Familiennamen bilden die Namen, die das patronymische Suffixkonglomerat urslaw. *-*ay-īŕja-* > gemeinslaw. *-*ov-iĉb* (mit der nach palatalen Konsonanten auftretenden Variante *-*ev-iĉb*) aufweisen.

Mit abgefragt wurden weiters die Varianten, die eine Ableitung auf gemeinslaw. *-*v-iĉb* von Stämmen auf -*a-* oder -*i-* bzw. häufiger von Stämmen auf gemeinslaw. *-*iĉb* von Stämmen auf -*v-* aufweisen.

Die Namen mit den hier abgefragten Wortausgängen sind zu annähernd 100% slawischen Ursprungs; da diese Lautkombinationen in anderen Sprach(famili)en praktisch

nicht vorkommen können.⁴ Es handelt sich somit um die (neben der Abfrage nach *-ski*) am zuverlässigsten slawische Ergebnisse generierende Abfrage.

Suffix-gestalt/ Wort- auslaut	Tokens	Types	Types mit Frequenz ≥ 10	Anteil der Types mit Frequenz ≥ 10	Types mit Fre- quenz 6-9	Anteil der Ty- pes mit Fre- quenz 6- 9	Types mit Fre- quenz 1- 5	Anteil der Types mit Fre- quenz 1-5
<i>-evic</i>	10.137	1.572	168	10,69%	103	6,55%	1.301	82,76%
<i>-ewic</i>	96	65	0	0,00%	1	1,54%	64	98,56%
<i>-ovic</i>	37.174	4.608	639	13,87%	340	7,38%	3.629	78,75%
<i>-owic</i>	369	224	2	0,89%	2	0,89%	220	98,12%
<i>-evich</i>	240	145	1	0,69%	1	0,69%	143	98,52%
<i>-ewich</i>	221	30	5	16,67%	4	13,33%	21	70,00%
<i>-ovich</i>	553	284	2	0,70%	15	5,28%	267	93,92%
<i>-owich</i>	90	36	2	5,56%	1	2,78%	33	91,26%
<i>-evics</i>	79	44	0	0,00%	1	2,27%	43	97,73%
<i>-ewics</i>	6	6	0	0,00%	0	0,00%	6	100,00%
<i>-ovics</i>	483	191	8	4,19%	12	6,28%	171	89,53%
<i>-owics</i>	58	20	1	5,00%	3	15,00%	16	80,00%
<i>-evicz</i>	28	27	0	0,00%	0	0,00%	27	100,00%
<i>-ewicz</i>	8.160	1.921	162	8,43%	156	8,12%	1.603	83,45%
<i>-ovicz</i>	72	48	0	0,00%	1	2,08%	47	97,92%
<i>-owicz</i>	5.045	1.204	117	9,72%	92	7,64%	995	82,64%
<i>-evitch</i>	178	107	1	0,93%	2	1,87%	104	97,20%
<i>-ewitch</i>	13	13	0	0,00%	0	0,00%	13	100,00%
<i>-ovitch</i>	265	148	2	1,35%	3	2,03%	143	96,62%
<i>-owitch</i>	15	13	0	0,00%	0	0,00%	13	100,00%
<i>-evits</i>	37	20	0	0,00%	2	10,00%	18	90,00%
<i>-ewits</i>	16	6	0	0,00%	1	16,67%	5	83,33%
<i>-owits</i>	491	177	5	2,82%	15	8,48%	157	88,70%
<i>-owits</i>	29	20	0	0,00%	0	0,00%	20	100,00%
<i>-evitsch</i>	39	28	0	0,00%	1	3,57%	27	96,43%
<i>-ewitsch</i>	1.416	471	15	3,19%	47	9,98%	409	86,83%
<i>-ovitsch</i>	112	70	0	0,00%	1	1,43%	69	98,57%
<i>-owitsch</i>	2.282	637	49	7,69%	42	6,59%	546	85,72%
<i>-evitz</i>	41	13	1	7,69%	0	0,00%	12	92,31%
<i>-ewitz</i>	12.962	1.185	238	20,08%	154	13,00%	793	66,92%
<i>-ovitz</i>	100	49	1	2,04%	2	4,08%	46	93,88%
<i>-owitz</i>	8.025	936	197	21,05%	109	11,65%	630	67,31%
<i>-evitzsch</i>	0	0	0	–	0	–	0	–

⁴ Ausnahmen sind vereinzelte türkische Familiennamen, die den Ausgang *-vic* zeigen.

<i>-ewitzsch</i>	34	8	2	25,00%	0	0,00%	6	75,00%
<i>-ovitzsch</i>	0	0	0	–	0	–	0	–
<i>-owitzsch</i>	64	5	3	60,00%	1	20,00%	1	20,00%
<i>-av-</i>	1.008	176	8	4,55%	9	5,11%	159	90,34%
<i>-aw-</i>	1.085	129	25	19,38%	15	11,63%	89	68,99%
<i>-iv-</i>	268	77	7	9,09%	4	5,19%	66	85,72%
<i>-iw-</i>	537	78	9	11,54%	3	3,85%	66	84,61%
<i>-(v/w)y-</i>	604	358	2	0,56%	2	0,56%	354	98,88%
	92.402	15.149	1.672	11,04%	1.143	7,55%	12.336	81,41%

Tabelle 2. Suffixkonglomerat *-e/ov-ic* und Varianten

Vier Namen enthalten die Lautfolge *-av/wy-*.

Aus den beiden vorangehenden Abfragen ergibt sich für die Familiennamen mit slawischer Etymologie eine Anzahl von mind. 2.500 Types mit einer Frequenz ≥ 10 bei einer Gesamttypenzahl von mind. 25.000 und einer Gesamttokenzahl von mind. 300.000.

Bei den Formen auf *-cs* handelt es sich in der Regel um ungarische bzw. magyarisierte Familiennamen meist slawischen Ursprungs.

Suffixe *-ac/-acz* und Varianten

Beim Suffix *gemeinslaw. *-ačb* handelt es sich ursprünglich in der Regel um Zugehörigkeitsbildungen mit dem Suffix *urslaw. *-jo-* zu Ableitungen mit dem Augmentativa und seltener Agentiva bildenden Suffix *urslaw. *-āka-*: *urslaw. *-āk-ja-* > *gemeinslaw. *-āčb*. Ausgehend von diesen Prototypen konnte das Suffixkonglomerat dann auch als Ganzes zur Namenbildung verwendet werden. Daneben kann es sich im Falle von westsüdslawischen Namen auch um Fortsetzer des Nomina agentis, aber auch Diminutiva bildenden Suffix *urslaw. *-ika-* > *gemeinslaw. *-bcb* handeln.

Suffixgestalt/ Wortauslaut	Tokens	Types	Types mit Frequenz \geq 10	Anteil der Types mit Frequenz \geq 10	Anteil der Types mit Frequenz 1-9
<i>-ac</i>	8.405	1.759	158	8,98%	91,02%
<i>-acs</i>	1.372	98	7	7,14%	92,86%
<i>-acz</i>	2.149	339	49	14,45%	85,55%
<i>-ats</i>	1.180	113	9	7,96%	82,04%
<i>-atsch</i>	6.917	430	113	26,28%	73,82%
<i>-atz</i>	43.490	974	269	27,62%	72,38%
<i>-atzsch</i>	1.479	37	15	40,54%	59,46%
	65.992	3.750	620	16,53%	83,47%

Tabelle 3. Suffixe *-ac/-acz* und Varianten

Aus der Abfrage ergibt sich für die Namen slawischer Provenienz eine Anzahl von bis zu 600 Types mit einer Frequenz ≥ 10 bei einer Gesamttypenzahl von mind. 3.500 und einer Gesamttokenzahl von mind. 60.000.

Suffixe *-ec/-ecz* und Varianten

Bei den beiden Suffixen handelt es sich einerseits um das v.a. Nomina agentis, aber auch Diminutiva bildende Suffix urslaw. **-ika-* > gemeinslaw. **-bcb* sowie die davon abgeleitete Zugehörigkeitsbildung urslaw. **-ik-ja-* > gemeinslaw. **-bčb*. Durch die Eindeutschung können diese beiden ursprünglich klar getrennten Wortausgänge vermengt worden sein.

Suffixgestalt/ Wortauslaut	Tokens	Types	Types mit Frequenz \geq 10	Anteil der Types mit Frequenz \geq 10	Anteil der Types mit Frequenz 1-9
<i>-ec</i>	8.536	2.050	176	8,59%	81,41%
<i>-ecs</i>	42	29	0	0,00%	100,00%
<i>-ecz</i>	399	147	9	6,12%	93,88%
<i>-ets</i>	2.414	347	28	8,07%	91,93%
<i>-etsch</i>	17.924	309	94	30,42%	59,58%
<i>-etz</i>	69.132	1.668	358	21,46%	78,54%
<i>-etzsch</i>	3.424	76	26	34,21%	65,79%
	101.871	4.626	691	14,94%	85,06%

Tabelle 4. Suffixe *-ec/-ecz* und Varianten

Aus der Abfrage ergibt sich für die Namen slawischer Provenienz eine Anzahl von mind. 600 Types mit einer Frequenz ≥ 10 bei einer Gesamttypenzahl von mind. 4.000 und einer Gesamttokenzahl von mind. 90.000.

Suffixe *-ov/w(a)* und Varianten

Mit dem Suffix gemeinslaw. **-ovb/-a* wurden zunächst Zugehörigkeitsadjektive gebildet, die von maskulinen Grundwörtern abgeleitet waren (die Ableitung von femininen Grundwörtern erfolgte dagegen mit dem Suffix gemeinslaw. **-in-*; beide Suffixe sind somit ursprünglich nichtonymisch)⁵. Diese Zugehörigkeitsadjektive wurden im Onymisierungsprozess substantiviert und als Familiennamen verwendet.⁶ Die in den slawischen Sprache

⁵ Von einer Auswertung von Bildungen mit diesem Ableitungssuffix wurde abgesehen, da sich der Anteil der nichtslawischen Familiennamen auf *-in(a)* als sehr hoch herausstellte. Diese Belege gehen aber auch in die am Ende des Beitrags gebotenen Gesamtzahlen ein.

⁶ Daneben ist die Verwendung beider Formantien in der Ortsnamenbildung häufig (vgl. Kunze/Nübling 2013: 346-363 [K. Dräger]). Eine Unterscheidung zwischen Familiennamen aus Ortsnamen und solchen aus anderen onymischen Basen wurde hier nicht vorgenommen, da es sich letztlich auch bei den Ortsnamen in der Regel um solche mit slawischer Etymologie handelt (auch wenn die Familiennamen selbst freilich als deutsch einzustufen sind, da sie meist in rein deutschem Umfeld entstanden). Rechnet man zudem die ebenda genannten Namen hinzu, die eine stärker eingedeutschte Schreibung zeigen (*-ow* > *-au*, *-a*, *-o*; *-in* > *-ien*, *-iehn*, *-ihn* etc. [vgl. Kunze/Nübling 2009: 583f. (K. Dräger)]) sowie solche, die eine Weiterbildung um *-er* zeigen, erhöht sich die Zahl der Familiennamen mit slawischer Etymologie weiter.

automatisch bei der Bezeichnung weiblicher Personen erfolgende Movierung wurde durch Antritt der (adjektivischen) Femininendung gemeinslaw. **-a* angezeigt.

Suffixgestalt/ Wortauslaut	Tokens	Types	Types mit Frequenz ≥ 10	Anteil der Types mit Frequenz ≥ 10
-ov	26.938	9.762	383	3,92%
-ow	109.664	9.360	1.335	14,26%
-ova	12.508	6.255	140	2,24%
-owa	4.114	1.599	28	1,75%
-ev	9.392	4.105	124	3,02%
-ew	6.323	2.438	83	3,40%
-eva	4.159	2.183	47	2,15%
-ewa	2.546	608	20	3,29%
-eff	5.675	457	53	11,60%
	181.719	36.767	2.218	6,03%

Tabelle 5. Suffixe -ov/w(a) und Varianten

Aus der Abfrage ergibt sich für die Namen slawischer Provenienz eine Anzahl von mind. 2.000 Types mit einer Frequenz ≥ 10 bei einer Gesamttypezahl von mind. 35.000 und einer Gesamttokenzahl von mind. 160.000.

Der Wortausgang *-of(f)* wurde wegen der vielen Namen auf *-hof(f)* etc. gesondert abgefragt. V.a. bei den höherfrequenten Namen sind hier solche slawischen Ursprungs recht selten. Aus ähnlichen Gründen entfällt *-ef* als nicht aussagekräftig, da in dieser Abfrage zahlreiche deutsche, niederländische, arabische Namen enthalten sind.

Suffixgestalt/ Wortauslaut	Tokens	Types	Types mit Frequenz ≥ 10	Anteil der Types mit Frequenz ≥ 10
-ef	9.104	547	80	14,63%
-of	26.875	1.654	330	19,95%
-off	109.695	4.021	1.071	26,64%

Tabelle 6. Wortausgänge *-ef*, *-of*, *-off*

Aber auch aus dieser Abfrage ergibt sich für die Namen slawischer Provenienz eine Anzahl von bis zu 500 Types mit einer Frequenz ≥ 10 bei einer Gesamttypezahl von mind. 3.000 und einer Gesamttokenzahl von mind. 30.000.

Suffix *-ski* mit seinen flexivischen und Schreibvarianten

Das aus dem Urindogermanischen ererbte Suffix(konglomerst) urslaw. **-iska-*, gemeinslaw. **-ьска*, fem. **-ьска* bildete Zugehörigkeitsadjektive, bevorzugt zu Ortsnamen, daneben auch zu Substantiven allgemein. Bei den slawischen Familiennamen spielt es eine besondere Rolle. Ausgangspunkt der Verwendung sind hier ebenfalls zu Ortsnamen gebildete Zugehörigkeitsadjektive, die im Rahmen des Onymisierungsprozesses dann zu

Familiennamen werden konnten. Primär entstanden solche Namen etwa in Polen und Russland in adligen Schichten, das zum Namen gewordene ursprüngliche Adjektiv bezeichnete den Besitz bzw. die Herkunft eines Adligen (und später seiner Familie). Das ist der Typ ON poln. *Tarnów* → Adj. *tarnowski* ‚aus Tarnów stammend‘ → FamN *Tarnowski*. In einer zweiten Phase (besonders im 18. und 19. Jh.) wurden sekundär solche *ski*-Bildungen zu bereits bestehenden (bürgerlichen) Familiennamen gebildet, um diesen ein adliges Aussehen zu geben, Typ: Subst. poln. *nowak* ‚Neumann, Neuling‘ → FamN *Nowak* → FamN *Nowacki*. Nur im letzten Fall handelt es sich bei dem Suffix um ein tatsächlich onymisches Suffix.

Suffixgestalt/ Wortauslaut	Tokens	Types	Types mit Frequenz ≥ 10	Anteil der Types mit Frequenz ≥ 10
-ski	305.447	28.359	4.793	16,90%
-ska	19.068	4.961	255	5,14%
-ska(i/j/y)a	2.136	1.656	2 ⁷	0,12%
-ske	47.140	1.660	477	28,73%
-sky	44.344	7.217	1.005	13,93%
-sko(i/j/y)	65	39	0	0%
-sk(i/y)(i/j/y)-	3.521	2.454	4	0,16%
-cki	19.669	2.685	385	14,34%
-cka	4.147	874	93	10,64%
-cka(i/j/y)a	87	46	2 ⁸	0,43%
-cky	1.915	409	28	6,85%
-cko(i/j/y)	1	1	0	0%
-ck(i/y)(i/j/y)-	163	112	0	0%
-zki	30.270	3.110	589	18,94%
-zka(i/j/y)a	392	117	2 ⁹	1,71%
-zke	30.560	997	326	32,70%
-zky	10.716	1.589	282	17,75%
-zko(i/j/y)	4	3	0	0%
-zk(i/y)(i/j/y)-	167	132	0	0%
	519.802	56.421	8.243	14,61%

Tabelle 7. Suffix *-ski* mit seinen flexivischen und Schreibvarianten

Aus der Abfrage ergibt sich für die Namen slawischer Provenienz eine Anzahl von mind. 8.200 Types mit einer Frequenz ≥ 10 bei einer Gesamttypezahl von ca. 56.000 und einer Gesamttokenzahl von mind. 510.000.

⁷ Beides türkische Familiennamen. Insgesamt finden sich unter den Namen auf *-kaya* neben zahlreichen (ost)slawischen auch viele türkische.

⁸ Beides türkische Familiennamen. Insgesamt finden sich unter den Namen auf *-kaya* neben zahlreichen (ost)slawischen auch viele türkische.

⁹ Beides türkische Familiennamen. Insgesamt finden sich unter den Namen auf *-kaya* neben zahlreichen (ost)slawischen auch viele türkische.

Separat genommen wurde die Abfrage nach *-cke*, da diese eine sehr große Anzahl v.a. niederdeutscher diminutivischer Namen enthält.¹⁰ Ähnliches gilt weiter unten für die Abfragen nach *-ak* oder *-ok* und deren Varianten, in deren Ergebnis sich zahlreiche arabische und türkische, bei *-ok* auch viele deutsche Namen fanden, allerdings war das Ergebnis nicht in dem Maße kontaminiert wie im Falle von *-cke* oder auch im Falle von *-ack*.

Suffixgestalt/ Wortauslaut	Tokens	Types	Types mit Frequenz ≥ 10	Anteil der Types mit Frequenz ≥ 10
<i>-cke</i>	135.794	3.747	1.106	29,52%

Tabelle 8. Wortausgang *-cke*

Trotz dieser Einschränkungen waren bei Durchsicht der Treffer dieser Abfrage für die Namen slawischer Provenienz noch max. 200 Types mit einer Frequenz ≥ 10 bei einer Gesamttypenzahl von ca. 1.000 und einer Gesamttokenzahl von ca. 20.000 zu finden.

Es ergibt sich somit für die *ski*-Bildungen, dass ca. 8.500 Types mit einer Frequenz ≥ 10 bei einer Gesamttypenzahl von ca. 58.000 und einer Gesamttokenzahl von ca. 530.000 vorliegen.

Suffix *-nik* und Varianten

Das Suffixkonglomerat gemeinlaw. **-bnikъ* stellt einen Sonderfall der agentivischen Bildungen auf gemeinlaw. **-ikъ* dar. Es sind dies nämlich diejenigen Bildungen, die von denominalen (meist Zugehörigkeit ausdrückenden) Adjektiven auf gemeinlaw. **-bnъ* abgeleitet sind. Sekundär konnte das Suffixkonglomerat auch abgetrennt werden und zur Ableitung von Substantiven von Wortstämmen verwendet werden, zu denen es eigentlich kein Adjektiv auf gemeinlaw. **-bnъ* gab. Das Suffix war niemals onymisch.

Suffixgestalt/ Wortauslaut	Tokens	Types	Types mit Frequenz ≥ 10	Anteil der Types mit Frequenz ≥ 10
<i>-nik</i>	23.850	2.650 ¹¹	444	16,75%
<i>-nyk</i>	415	145	5	3,45%
<i>-nick</i>	12.332	761	207	27,20%
<i>-nyck</i>	3	3	0	0,00%
<i>-nigk</i>	1.643	92	29	31,52%
<i>-nygk</i>	0	0	0	–
<i>-nig</i>	77.410	1.585	286	18,04%
<i>-nyg</i>	0	0	0	–
	115.650	5.136	971	18,91%

Tabelle 9. Suffix *-nik* und Varianten

¹⁰ Vgl. zu diesen und verwandten (nieder)deutschen Bildungen Kunze/Nübling 2012: 332-353 [M. Schmuck].

¹¹ Darin enthalten sind noch knapp 100 Firmennamen auf *-technik* u.ä., die aber durchweg nur jeweils 1 Token aufweisen.

Besonders der Typ *-nig* weist starke Interferenzen seitens deutscher Bildungen auf. Trotz dieser Einschränkungen ist bei dieser Abfrage für die Namen slawischer Provenienz noch von mind. 500 Types mit einer Frequenz ≥ 10 bei einer Gesamttypenzahl von ca. 4.000 und einer Gesamttokenzahl von mind. 40.000 auszugehen.

Suffixe *-ko/-ka*

Die slawischen Suffixe *-ko* und *-ka* bilden in erster Linie Hypokoristika. Ursprünglich handelt es sich bei ihnen wohl um Suffixkonglomerate aus dem meist diminutivischen Suffix gemeinslawisch **-ькѡ* und den Hypokoristika bildenden Suffixen **-a* bzw. **-o*.¹²

Den Wortausgang *-ka/o* weisen freilich auch Namen aus anderen Sprachen auf, ein Großteil der bei der Abfrage ermittelten Treffer sind slawische Familiennamen. In der Abfrage nach dem Wortausgang *-ka* sind auch die oben schon angeführten Wortausgänge *-(c/s/z)ka* enthalten.

Suffixgestalt/ Wortauslaut	Tokens	Types	Types mit Fre- quenz ≥ 10	Anteil der Types mit Frequenz ≥ 10	Types mit Fre- quenz 6-9	Anteil der Types mit Frequenz 6-9	Types mit Fre- quenz 1-5	Anteil der Types mit Frequenz 1-5
<i>-ko</i>	41.415	7.993	801	10,02%	505	6,32%	6.687	83,66%
<i>-ka</i>	120.221	12.790	1.910	14,93%	794	6,21%	10.084	78,86%
	161.636	20.783	2.711	13,04%	1.299	6,25%	16.771	80,70%

Tabelle 10. Suffixe *-ko/-ka*

Untergruppe: Suffixe *-enko/a*

Fast ausschließlich slawischen und dabei besonders ukrainischen Ursprungs sind die Namen auf *-enko*. Die wesentlich selteneren Namen auf *-enka* sind meist westslawischer, vereinzelt auch weißrussischer Provenienz. Im Falle von westslawischen Namen liegt eine Bildung auf gemeinslaw. **-e/ěn-ьka* vor, bei weißrussischen Namen handelt es sich hingegen durchweg um Fortsetzer von gemeinslaw. **-e/ěn-ьko*. Bei den beiden Suffixen handelt es sich ursprünglich um Ableitungen mit den hypokoristischen Suffix(konglomerat)en *-ko* und *-ka* von denominalen und deverbalen Adjektiven auf gemeinslaw. **-e/ěnъ*.

Suffixgestalt/ Wortauslaut	Tokens	Types	Types mit Frequenz ≥ 10	Anteil der Types mit Frequenz ≥ 10
<i>-enko</i>	12.328	3.563	242	6,79%
<i>-enka</i>	2.029	223	43	19,28%
	14.357	3.786	285	7,53%

Tabelle 11. Suffixe *-enko/a*

¹² Vgl. zur eingedeutschten Variante auf *-ke* Kunze/Nübling 2012: 354-365 [F. Fahlbusch]. Da diese Bildungen ebenfalls ursprünglich slawisch sind, erhöht sich die Gesamtzahl der Namen mit slawischer Etymologie weiter. Die ebenda vorgenommene Klassifizierung dieser Ableitungen als Patronyme kann gegenüber der oben vorgenommenen allenfalls als sekundär eingestuft werden. – Zur Konkurrenz der oft gleichlautenden Bildungen germanischer Herkunft vgl. Kunze/Nübling 2012: 332-353 [M. Schmuck].

Es ergibt sich somit für die Bildungen auf *-ka* und *-ko* (unter Vernachlässigung der oben schon eingerechneten Fälle mit *-(s/c/z)ka*), dass mind. 500 Types mit einer Frequenz ≥ 10 bei einer Gesamttypezahl von mind. 8.000 und einer Gesamttokenzahl von mind. 40.000 slawischen Ursprungs sind.

Suffix *-ak* mit Varianten

Im Slawischen bildete das Suffix urslaw. **-āka-* > gemeinlaw. **-akъ* meist deadjektivische Agentiva und Augmentativa. Die Abfrage erbrachte auch zahlreiche arabische, türkische, aber auch deutsche und niederländische Namen.

Suffixgestalt/ Wortauslaut	Tokens	Types	Types mit Frequenz ≥ 10	Anteil der Types mit Frequenz ≥ 10
<i>-ak</i>	105.638	9.568	1.381	14,43%
<i>-ack</i>	72.856	2.442	634	25,96%
<i>-agk</i>	323	35	14	40,00%
<i>-ag</i>	44.996	1.418	284	20,03%
	223.813	13.463	2.313	17,18%

Tabelle 12. Suffix *-ak* mit Varianten

Es ergibt sich für die *ak*-Bildungen, dass ca. 1.000 Types mit einer Frequenz ≥ 10 bei einer Gesamttypezahl von mind. 7.000 und einer Gesamttokenzahl von mind. 100.000 slawischer Provenienz sein dürften.

Wortausgang *-ok* mit Varianten

Unter dem Wortausgang *-ok* samt seinen Varianten verbergen sich, soweit es um ursprünglich slawische Namen geht, etymologisch verschiedene Suffixe (abgesehen von den zahlreichen arabischen, türkischen, aber auch deutschen und niederländischen Namen). Slawischenfalls handelt es sich entweder um die polnisch-dialektale, v.a. schlesische Variante von *-ak* und ist damit augmentativ oder agentivisch, oder es liegt die ostslawische Variante von *-ek* vor und ist damit diminutivisch (oder agentivisch).

Suffixgestalt/ Wortauslaut	Tokens	Types	Types mit Frequenz ≥ 10	Anteil der Types mit Frequenz ≥ 10
<i>-ok</i>	24.487	2.306	469	20,34%
<i>-ock</i>	79.500	2.063	523	25,35%
<i>-ogk</i>	363	26	7	26,92%
<i>-og</i>	18.750	472	96	20,34%
	123.100	4.867	1.095	22,50%

Tabelle 13. Wortausgang *-ok* mit Varianten

Es ergibt sich für die *ok*-Bildungen, dass max. 500 Types mit einer Frequenz ≥ 10 bei einer Gesamttypenzahl von max. 2.000 und einer Gesamttokenzahl von max. 50.000 slawischer Provenienz sein dürften.

Suffixe auf *-Vš/-Vsz/-Vsch*

Den Bildungen auf gemeinslaw. **-Všb* liegen in der Regel Zugehörigkeitsbildungen mit dem Suffix urslaw. **-ja-* zu hypokoristischen Kurzformen auf gemeinslaw. **-Vchb* zugrunde: urslaw. **-Vch-ja-* > gemeinslaw. **-Všb*. Ausgehend von diesen Prototypen konnte das Suffixkonglomerat dann auch als Ganzes zur Namenbildung verwendet werden. Berücksichtigt werden in der Aufstellung nur die polnische orthografische Form *-Vsz* sowie die häufigste eingedeutschte Form *-Vsch*. Weitere hierher gehörige Formen verbergen sich noch unter den Namen auf *-Vs*. Insgesamt ist der Anteil der Namen slawischer Etymologie unter denen auf *-Vsz* deutlich höher als bei denen auf *-Vsch*, aber auch dort findet sich ein großer Anteil deutscher Familiennamen mit archaischer Schreibung *-sz* für *-ß* (bzw. *-ss*) sowie zahlreiche ungarische Familiennamen.¹³

Suffixgestalt/ Wortauslaut	Tokens	Types	Types mit Frequenz ≥ 10	Anteil der Types mit Frequenz ≥ 10
<i>-asch</i>	26.873	893	238	26,65%
<i>-asz</i>	1.356	250	27	10,80%
<i>-esch</i>	28.006	868	230	26,50%
<i>-esz</i>	880	180	19	10,56%
<i>-isch</i>	79.321	2.184	718	32,88%
<i>-isz</i>	1.554	286	31	10,84%
<i>-osch</i>	24.723	730	171	23,42%
<i>-osz</i>	1.445	233	33	14,16%
<i>-usch</i> ¹⁴	39.910	1.008	230	22,82%
<i>-usz</i>	960	207	15	7,25%
<i>-ysch</i>	1.351	90	31	34,44%
<i>-ysz</i>	367	79	10	12,66%
	206.746	7.008	1.753	25,01%

Tabelle 14. Suffixe auf *-Vš/-Vsz/-Vsch*

Es ergibt sich für die Bildungen aus *-Vsz/-Vsch*, dass ca. 800 Types mit einer Frequenz ≥ 10 bei einer Gesamttypenzahl von ca. 2.500 und einer Gesamttokenzahl von mind. 70.000 slawischer Provenienz sind.

¹³ Vgl. zu diesem Typus auch Kunze/Nübling 2012: 500-511 [J. Nowak]. Dass es sich, wie ebenda behauptet, bei den Suffixen auf *-š* um Diminutivsuffixe handle, ist so kaum richtig. Zu dieser Auffassung kann man allenfalls kommen, wenn man Diminutiva, Hypokoristika (und Patronymika) letztlich für dasselbe hält. Diminutive Funktion haben diese Suffixe im appellativischen Wortschatz jedenfalls nirgends.

¹⁴ Ohne Namen mit dem Element *-busch* und ohne *Busch*. Dadurch wurden zwar auch einige Namen slawischen Ursprungs aussortiert (z.B. *Babusch*), aber eine größere Verzerrung beseitigt.

Auswertung

Betrachtet man von den im Vorhergehenden vorgestellten Abfragen nur die mit den in erster Linie typisch slawischen Wortausgängen auftretenden Namen und rechnet die sich unter den weniger eindeutigen Abfragen nach *-cke*, *-ak*, *-ok* etc. zahlreich verbergenden slawischen Namen hinzu, so ergibt sich allein mit diesen schon eine Menge von mind. 150.000 Types (und somit ca. 18% der Gesamttypes) bei mindestens 1,5 Mio Tokens (ca. 6% der Gesamttokens). Davon haben mind. 18.000 Types eine Frequenz ≥ 10 (ca. 9% der Types mit einer Frequenz ≥ 10).

Da es in den slawischen Sprachen jedoch eine große Anzahl von Familiennamen gibt, die nicht durch ein typisches Suffix bzw. einen bequem abfragbaren Wortausgang charakterisiert sind (vgl. z.B. die auf Hypokoristika zum Rufnamen *Jakub* basierenden Familiennamen *Kub*, *Kuba*, *Kubo*, *Kuby* etc.), ist damit zu rechnen, dass insgesamt ca. 20.000 Types mit einer Frequenz ≥ 10 (ca. 10% der Types mit einer Frequenz ≥ 10) auf Namen slawischer Etymologie beruhen. Somit dürfte als absolute Untergrenze wahrscheinlich mit 20% der Gesamttypes als auf ursprünglich slawische Namen entfallend zu rechnen und damit mindestens 180.000, eher 200.000, u.U. sogar bis zu 250.000 orthografisch verschiedene Familiennamen in der Datenbank des DFD und damit in Deutschland etymologisch slawischen Ursprungs sein.

Wieviele davon dann letzten Endes bei Projektende bearbeitet worden sein werden, ist freilich allenfalls ungefähr abzuschätzen. Aktuell (Januar 2015) arbeitet jedenfalls kein Slawist bzw. kein ernstlich in slawischer Onomastik bewandelter Mitarbeiter an diesen Familiennamen slawischen Ursprungs. Die in den Aufstellungen gegebenen Zahlen für die Types mit einer Frequenz ≥ 10 liegen im Schnitt in jedem Falle bei den Suffixen bzw. Wortausgängen, bei denen keine Interferenz anderer Sprachen zu gewärtigen ist, größtenteils deutlich unter 10% der jeweiligen Gesamttypezahl. Ausnahmen sind hier v.a. *-ski* und *-ow* mit ihren Varianten und *-enka*. Insgesamt ist bei den Wörtern mit typisch slawischen Wortausgängen zuzüglich der Namen slawischer Etymologie ohne charakteristischen Wortausgang mit ca. 20.000 Types zu rechnen. Zuzüglich der trotz ihrer niedrigeren Frequenz als Varianten mitbehandelten Namen sollten am Projektende sicher 40.000 bis 50.000 Namen slawischen Ursprungs behandelt worden sein. Umgekehrt heißt das freilich, dass bis zu 200.000 Namen slawischer Etymologie (also ca. 80%) voraussichtlich nicht erfasst werden. Genauere Zahlen kann nur das Auszählen des Gesamtmaterials erbringen.

Zusammenfassung

Das DFD ist der Versuch, das bislang umfangreichste Namenbuch in Deutschland bezeugter Familiennamen zu erstellen. In diesem Familiennamenbuch stellen die slawischen Namen mindestens 20%, wahrscheinlich über 25% der Gesamttypes, also ca. 180.000–230.000 Namenformen. Mit voraussichtlich ca. 40.000 bis 50.000 Lemmata (davon ca. 20.000 mit einer Frequenz ≥ 10 , d.h. ca. 10% der im Namenbuch zu behandelnden Types) bilden Namen slawischer Etymologie den mit Abstand größten nichtdeutschen Teil. Problematisch bleibt aber weiterhin oft deren exakte Analyse und/oder sprachliche Zuordnung.

Harald Bichlmeier
Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Deutschland
harald.bichlmeier@uni-jena.de
harald.bichlmeier@indogerm.uni-halle.de

Literatur

- Maletić, F. und Šimunović, P. (2008) *Hrvatski prezimenik. Pučanstvo Republike Hrvatske na početku 21. stoljeća*. Zagreb: Golden Marketing-Tehnička knjiga.
- Gottschald, M. (2006) *Deutsche Namenkunde*. Mit einer Einführung in die Familiennamenkunde von R. Schützeichel. 6. Aufl. Berlin/New York: de Gruyter.
- Kunze, K. und Nübling, D. (Hgg.) (2009) *Deutscher Familiennamenatlas. Band 1: Graphematik/Phonologie der Familiennamen I: Vokalismus*. Von Chr. Bochenek und K. Dräger. Berlin/New York: de Gruyter.
- Kunze, K. und Nübling, D. (Hgg.) (2012) *Deutscher Familiennamenatlas. Band 3: Morphologie der Familiennamen*. Von F. Fahlbusch, R. Heuser, J. Nowak, M. Schmuck. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Kunze, K. und Nübling, D. (Hgg.) (2013) *Deutscher Familiennamenatlas. Band 4: Familiennamen nach Herkunft und Wohnstätte*. Von Chr. Bochenek, K. Dräger, F. Fahlbusch, J. Nowak. Berlin/Boston: de Gruyter 2013.
- Rymut, K. (1999-2001) *Nazwiska polaków. Słownik historyczno-etymologiczny*. Kraków: Wydawnictwo Instytutu Języka Polskiego PAN.
- Rymut, K. (2003) *Słownik nazwisk używanych w Polsce na początku XXI wieku*. Kraków: Polska Akademia Nauk. Instytut Języka Polskiego.